

**Predigt des Erzbischofs von München und Freising
Kardinal Friedrich Wetter
bei der Eucharistiefeier und Seligsprechung
des Dieners Gottes Paul Josef Nardini
am 22. Oktober 2006 im Dom zu Speyer**

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. ... Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25,40.45). Dieses Wort Jesu hat Paul Josef Nardini tief getroffen. Bischof Nikolaus von Weis hatte den 30-jährigen nach Pirmasens in eine sehr schwierige Diasporapfarrei geschickt, in ein Gebiet großer sozialer Nöte. Die materielle und seelische Not seiner Pfarrkinder ließ ihn nicht ruhen. Er spürte: In den Armen klopft Jesus selbst an mein Herz.

Als er zehn Jahre später abgearbeitet und entkräftet 40-jährig starb, hinterließ er eine blühende Pfarrei, viel Not war gelindert oder beseitigt. Dazu hatte er eine Schwesterngemeinschaft ins Leben gerufen, die das Feuer der Liebe weiter trug. Schon zu Lebzeiten nannte man ihn „Vater der Armen“.

Paul Josef Nardini war ein Geschenk für die Menschen; er ist es auch für uns heute. Das Bistum Speyer freut sich über seinen ersten Seligen. Besonders die Pfarrer freuen sich, dass einer von ihnen zur Ehre der Altäre erhoben wurde. Und die Mellersdorfer Schwestern sind stolz, dass sie ihren Stifter nun als Seligen der Kirche verehren dürfen. Ja, wir alle spüren, dass Gott mit dem Geschenk des neuen Seligen an unsere Herzen klopft und uns zeigt, worauf es in unserem Leben ankommt.

Eine Schwester, die eines Abends vor Müdigkeit in der Kapelle eingeschlafen und versehentlich eingeschlossen worden war, berichtet: „Eines Nachts, als alle im Hause längst schliefen, ging Nardini in die Sakristei, zog Chorrock und Stola an, schloss die Kapelle auf, schritt zum Altar, zündete die Kerzen an und öffnete den Tabernakel.“

Dann warf er sich vor dem Tabernakel auf die Knie, breitete die Arme aus und betete mit lauter Stimme: ‚Mein Heiland, nimm mein Leben, nur schone meine kleine Herde.‘ Immer wieder, immer inniger betete er so; lange verharrte er vor dem Tabernakel.“

Dieses nächtliche Ereignis lässt uns in sein Innerstes schauen. Nardini hatte die Gesinnung Jesu, des guten Hirten, der sein Leben hingibt für die Schafe (vgl. Joh 10,11). Er nannte Jesus Christus einmal „Brennpunkt meines Herzens; es mag mich anziehen, was da will, von ihm soll es mich nicht ablenken.“

Das Geheimnis der Eucharistie nahm in seinem persönlichen Leben wie in seiner Seelsorge den ersten Platz ein. Er legte großen Wert auf die würdige Feier der hl. Messe, führte die Gläubigen zur eucharistischen Anbetung und holte sich bei Jesus Weisung und Kraft für seinen aufopferungsvollen Dienst.

Paul Josef Nardini hat anschaulich vorgelebt, was der Hl. Vater uns Priestern in seiner Freisinger Predigt ans Herz gelegt hat: „Wir sollen die Gesinnung Jesu Christi haben.“ Der Papst sagt uns auch, was es um die Gesinnung Jesu ist: „sich gedrängt fühlen, zu den Menschen das Licht des Vaters zu bringen, ihnen zu helfen, damit Reich Gottes aus ihnen und in ihnen werde. Und die Gesinnung Jesu Christi ist es zugleich, dass er immer zutiefst in der Gemeinschaft mit dem Vater verwurzelt, in sie eingesenkt ist.“

Wir sollen uns in die Gemeinschaft mit Jesus und mit dem Vater einsenken, Gott ganz nahe sein. Dann geht uns auf, welchen Schatz uns Jesus anvertraut hat. Dann drängt es uns auch, zu den Menschen zu gehen, ihnen das Evangelium zu verkünden und ihnen Gottes Liebe zu bringen.

Paul Josef Nardini hat uns das vorgelebt und dabei gezeigt, welche Kraft ihm aus der tiefen Freundschaft mit Jesus erwuchs, die er brauchte, um mit der Überlast der Arbeit fertig zu werden. Er war nicht nur Pfarrer einer großen Diasporagemeinde, er war auch Dekan, Novizenmeister, Spiritual und Beichtvater seiner Schwestern; er war Schulinspektor, Leiter des Kinderheimes und Helfer in allen Nöten.

Trotzdem ist er nie ausgebrannt. Burnout kannte er nicht. Denn in ihm brannte das Feuer der Liebe Jesu.

In seiner Not schilderte Nardini einmal seinem Bischof einen Tagesablauf und notiert am Schluss: „So habe ich oft Tage, wo mir die Wogen der Arbeiten sozusagen über dem Haupt zusammenschlagen.“ Doch er ist nie untergegangen. Die Freundschaft mit Jesus hat ihn über Wasser gehalten, ihm gleichsam ein neues spezifisches Gewicht verliehen, dass er nicht untergehen konnte.

Liebe Mitbrüder im priesterlichen Amt! Jesus ließ nicht nur den Petrus über die Wogen gehen. Er lässt auch Euch nicht untergehen. An unserem Seligen macht er das sichtbar. Paul Josef Nardini ist Euch ein Zeichen der Kraft und der Hoffnung.

Haben wir darum den Mut, uns wie unser seliger Mitbruder in die Gesinnung und so in die Liebe Jesu hineinzuersenken. Das macht uns froh in unserem Dienst und gibt uns Kraft, Boten seiner siegreichen, heilenden Liebe zu sein, die die Welt verwandelt und auf die die Menschen warten.

Nardini konnte die vielen Aufgaben allein nicht meistern. Um dem großen sozialen Elend abzuhelfen, gründete er eine Schwesterngemeinschaft. Den klaren Entschluss dazu schenkte ihm Jesus beim Gebet an der Krippe, Weihnachten 1854. Im Frühjahr 1855 begann er mit zwei Schwestern. Als er sieben Jahre später starb, waren es 220 Schwestern.

Enttäuschungen und Anfeindungen musste Nardini erleben. Die Schwestern lebten selbst in bitterer Armut. Doch in der Armut seiner Gründung sah er ein sicheres Zeichen der Erwählung durch Gott. Noch heute trägt seine Gemeinschaft, bekannt als Mallersdorfer Schwestern, den Namen: „Arme Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“.

Die jungen Frauen, die sich der Gemeinschaft anschlossen, wussten sich geleitet von der Liebe Christi „Caritas Christi urget nos – Die Liebe Christi drängt uns“ lautet der Leitspruch der Schwestern. Sie hatten einen lebendigen Glauben, der seine Lebenskraft in Werken der Liebe erweist. „Der Glaube allein ist tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat“ (Jak 2,17).

Liebe Mallersdorfer Schwestern, lassen sie das Charisma des Ursprungs, das Charisma Ihres Stifters, immer neu aufleben. Gehen Sie mit dem Mut der ersten Schwestern die materielle wie geistliche Not unserer Tage an, und schenken Sie mit mütterlichem Herzen Christi Liebe weiter. Vater Nardini hat Ihre Gemeinschaft unter den Schutz der Hl. Familie gestellt. Bilden Sie selbst, wie er es Ihnen aufgetragen hat, eine heilige Familie, und tragen Sie durch Ihren Dienst an den Armen, Kranken und Kindern bei zur Heilung und Heiligung unserer Familien heute.

Liebe Schwestern und Brüder, eindringlich rief uns der Hl. Vater bei seinem Besuch in München auf, Gott wieder als die Mitte unseres Lebens, ja der ganzen Wirklichkeit wahrzunehmen. In unserer säkularisierten Gesellschaft leiden wir unter Schwerhörigkeit, Gottes Stimme zu vernehmen. „Mit der Schwerhörigkeit oder gar Taubheit Gott gegenüber verliert sich natürlich auch unsere Fähigkeit, mit ihm und zu ihm zu sprechen.“

„Die Welt braucht Gott. Wir brauchen Gott“, sagte Papst Benedikt, schloss aber gleich die Frage an: „Welchen Gott brauchen wir?“

Den Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist. In ihm zeigt er uns sein menschliches Gesicht; da sehen wir, wer er ist, wie er denkt, wie er handelt, wie er liebt. Am Kreuz hat er uns seine heilende Güte gezeigt, sein Nein zur Gewalt, seine Liebe bis ans Ende. „Diesen Gott brauchen wir“, sagte der Papst. Wir brauchen ihn, weil er „das Zentrum der Wirklichkeit und das Zentrum unseres eigenen Lebens“ ist.

Der selige Paul Josef Nardini hat uns das eindringlich vorgelebt. Ja, Gott rüttelt uns durch unseren neuen Seligen wach, dass wir hellhörig werden für Gott, von ihm her denken und leben, dass „sein Wille unseren Willen bestimme und so Gott in der Welt herrsche; dass Recht und Liebe entscheidend werden in der Ordnung der Welt“ (Papst Benedikt).

Für Paul Josef Nardini war Gott das Zentrum seines Lebens, Gott, der Liebe ist. Ihm hat er sich geöffnet, von ihm her hat er gedacht und gelebt. So konnte er mit brennendem Herzen Gottes Liebe weiterschenken. Öffnen auch wir uns für Gott, dass auch unsere Herzen brennen und wir wie er Gottes heilende Güte weiterschenken, auf dass alle in Gottes Licht und Liebe leben.

Dazu hilf uns, seliger Paul Josef Nardini!

Amen.